



FSE-MAGAZIN

Ausgabe 1/2016

Titelthema: BERLIN

5 Stadtbezirke im Wandel



S. 4–5

Altes Johannisthal



S. 14–15

Mauer in Kreuzberg



S. 8–10

Baustelle Marzahn

Impressum/Inhalt

IMPRESSUM

Herausgeber

FSE
Förderung Sozialer
Einrichtungen gGmbH
FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH

Satz/Druck

vorDruck GbR
Tel. 030/349978-0

Bilder

FSE gGmbH,
FSE PE gGmbH,
vorDruck GbR
Titel: © davis –
www.fotolia.com
US IV: © pankow –
www.fotolia.com
Alle anderen Bilder sind
direkt ausgezeichnet.

V.i.S.d.P.

FSE gGmbH und
FSE PE gGmbH

VORWORT 3

TITELTHEMA

BERLIN – 5 Stadtbezirke im Wandel Ortsteil Johannisthal einst und heute – der Anfang unserer Einrichtung war ein Feierabendheim	4–5
Vom Dorf Hohenschönhausen zu den Plattenbauten – Erinnerungen an frühere Zeiten	6–7
Heimat Marzahn – Historisches und Aktuelles von Mitarbeitern und Bewohnern der FSE PE Marzahn.	8–9
Plattenbau sucht Gartenkunst – der ehemalige Erholungspark Marzahn wird IGA 2017	10

RÄTSELECKE 11

Leben, Arbeiten, Wohnen in Lankwitz	12
Impressionen aus Lichterfelde	13
Berlin ist nicht, es wird – Mitarbeiter der FSE PE House of Life erinnern sich an ihre Ankunft in Westberlin	14–15

AKTUELLES

Demenzkranke im Naturkundemuseum	16
Sternenmarkt in der PE Käthe Kern	16
Baumaßnahmen in den Einrichtungen	17
Bundesweiter Vorlesetag in der PE Marzahn	17
Zweites Pflegestärkungsgesetz	18

ÜBERSICHT ÜBER UNSERE PFLEGE-EINRICHTUNGEN

Adressen und Ansprechpartner	19
------------------------------------	----



Liebe Leserinnen und Leser,

ich möchte Sie ganz herzlich zu der ersten Ausgabe unseres FSE-Magazins in diesem Jahr begrüßen. Wir hatten in den vergangenen Ausgaben mehreren Kollegen/innen die Möglichkeit gegeben, sich Ihnen hier einmal vorzustellen. Nunmehr bin ich wieder an der Reihe, das Grußwort zu schreiben.

Zunächst möchte ich Sie davon unterrichten, dass wir den Sitz der Zentrale von Tempelhof nach Lankwitz verlegt haben. Dies wurde notwendig, da der bisherige Vermieter unsere Räume selber nutzen wollte. Sie können uns nunmehr unter folgender Adresse erreichen:

**FSE gGmbH und
FSE Pflegeeinrichtung gGmbH
Kaulbachstraße 63-67
12247 Berlin**

Die Telefonnummer hat sich nicht geändert.

Wir haben begonnen, die Außendarstellung unserer Unternehmung zu modernisieren. Daher werden wir im Verlauf des Jahres

unsere Homepage aktualisieren. Als ersten Schritt haben wir unserem Firmennamen ein Maskottchen zur Seite gestellt. Weitere Schritte folgen.

In den vergangenen Monaten wurden Pflegesatzverhandlungen geführt, diese sind nun beendet. Die Erhöhung wird 2,14% durchschnittlich betragen und für den gesamten Bereich Berlin gelten. Deshalb werden die Einrichtungen die verhandelten Pflegesätze ab dem 01.01.2016 abrechnen. Über die Details wurden Sie bereits informiert.

Unseren Redakteuren ist es wieder gelungen, ein abwechslungsreiches und spannendes Heft zusammen zu stellen. Hierfür ein herzliches Dankeschön. Zum Schluss wünsche ich Ihnen viel Spaß beim "Schmökern".

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'C. Mannewitz'.

Christian Mannewitz
Geschäftsführer der FSE gGmbH und
FSE Pflegeeinrichtungen gGmbH

Ich war noch niemals ... zuvor in Treptow-Johannisthal

Erst vor sechs Jahren, als ich meine Arbeitsstelle in der Pflegeeinrichtung antrat, offenbarte sich mir ein liebenswertes Umfeld mit sehr viel Charme. Das Leben in Johannisthal war eher dörflich, es gab viele Laubenkolonien und die Leute kannten sich untereinander. In unserer Pflegeeinrichtung treffen sich noch heute Verwandte, Bekannte und Nachbarn, die z.B. Herrn B. als Elektromeister und einen weiteren Bewohner als Kohlenhändler wieder erkennen. Viele unserer Mitarbeiter und auch unsere Hausärztin sind „alte“ Johannisthaler. So gesehen kann man diesen Ortsteil als familiären Kietz bezeichnen.



Johannisthal, ein Ortsteil vom Bezirk Treptow-Köpenick, ist 6,54 km² groß und liegt zwischen dem ehemaligen Flugplatz Johannisthal, dem Teltowkanal und dem Bahnhof Schöneweide. Neben den beiden großen Straßen – Stern-damm und dem Groß-Berliner Damm – findet man in den Nebenstraßen schön restaurierte Wohnhäuser, kleine Geschäfte und gemütliche Restaurants.

Im Jahr 1753 wurde die Siedlung Johannisthal gegründet und bekam 1884 für kurze Zeit den Titel „Bad Johannisthal“. Die rasche Bebauung und versiegende Quellen sorgten dafür, dass dieser Titel schnell wieder verloren ging. 1920 wurde Johannisthal ein Ortsteil von Groß Berlin. Im Jahr 1909 wurde der Motorflugplatz eröffnet



und es begann u.a. die Geschichte der zivilen Luftpost. Nach 1945 nutzte die rote Armee den Flugplatz, bis er 1955 endgültig geschlossen wurde.

Auf dem Gelände eröffnete die DEFA ihre Synchronisation Studios und ein Werk für medizinisch/technische Geräte.

Auf dem Groß Berliner Damm eröffnete ein Kühlautomatenwerk. Die Feuerwache nahm ihre Arbeit auf und es wurde ein großer Aussichtsturm gebaut, damit man bis Köpenick nach einem eventuellen Feuer Ausschau halten konnte.

An der Königsheide entstand das Kinderheim „Makarenko“. Der Sterndamm war eine große Einkaufsstraße. Das Kino „Astra“ und die Eisdielen sind bis heute noch ansässig.

Ich hoffe sehr, dass ich Ihnen ein bisschen Lust auf diesen liebenswerten Ortsteil gemacht habe und Sie vielleicht einmal einen Ausflug zu uns nach Johannisthal machen.



Titelthema: Stadtbezirk Treptow-Köpenick

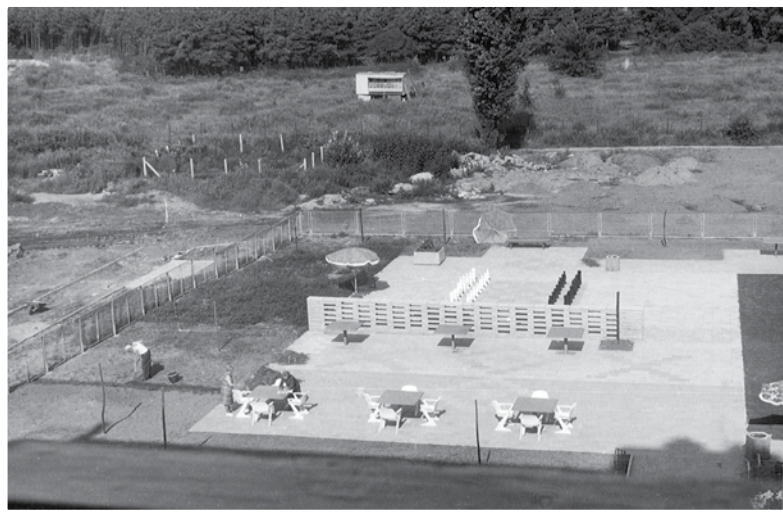


„Als ich im Mai 1978 meine Tätigkeit als hauptamtliche Heimärztin in dem 1977 neu eröffneten Feierabend- und Pflegeheim begann, war ich überrascht von dem modernen Aussehen und der Ausstattung. Es wirkte fast wie ein Hotel. Denn ich kannte noch vom Sehen „Altersheime“ mit zum Teil 12-Bettzimmern ohne Waschbecken und Toilette im Zimmer, in denen immer ein leichter Uringeruch in der Luft lag. Es gab ja damals noch keine „Pampers“, sondern man musste sich mit dem früher harten Zellstoff, Gummiunterlagen und Bettunterlagen und Stecklaken und oft auch aus alter Bettwäsche selbst genähten Bettunterlagen behelfen. Dass da Wundliegen und Druckgeschwüre an der Tagesordnung waren, kann man sich gut vorstellen.“

Dr. med. Gisela Jahn

aus der Jubiläumsausgabe des Magazins zur 10-jährigen Wiedereröffnung 2011

Fotos: Rückseite des Hauses vor der Sanierung; aus einer Brache hinter dem Haus entstand der Garten, der bald üppig bepflanzt wurde



Im Jahr 1976 entstand in der Südostallee unser Seniorenheim, das zu diesem Zeitpunkt „Feierabendheim“ hieß und von Herrn Prof. Dr. Erwin Marcusson geleitet wurde. Fast 300 Bewohner lebten in der Einrichtung in Zwei- und Mehrbettzimmern. Im Garten, der sehr idyllisch an die Königsheide grenzt, konnten die Bewohner in kleinen Parzellen selbst Obst und Gemüse anbauen und dieses auch bei der täglichen Speisenzubereitung verwenden.

Im Jahr 2001 wurde das Haus nach einer grundlegenden umfangreichen Sanierung wieder vollständig in Betrieb genommen und ist nun eine Pflegeeinrichtung, in der die Bewohner in Einzelzimmern leben. Mit viel Mühe und baulichen Veränderungen ist es gelungen, ein gemütliches Heim für unsere Bewohner zu schaffen. Zur Zeit entstehen sechs neue Zimmer und noch in diesem Jahr wird die Cafeteria zu einem gemütlichen Treffpunkt ausgebaut. Das 20-jährige Bestehen werden wir nach Abschluss der Bauarbeiten gebührend feiern, wozu ich Sie heute schon sehr herzlich einlade.



Barbara John

KOB PE Treptow-Johannisthal

Vom Dorf zum Plattenbau

Wie sich Hohenschönhausen veränderte

Lage

Neu-Hohenschönhausen befindet sich im Nordosten Berlins auf der Barnim-Hochfläche. Der Ortsteil gehört zum Stadtbezirk Lichtenberg und ist weitestgehend identisch mit dem Neubaugebiet Hohenschönhausen-Nord. Er grenzt im Norden an die Ortsteile Malchow, Wartenberg und Falkenberg, im Osten an Marzahn (Bezirk Marzahn-Hellersdorf), im Süden an Alt-Hohenschönhausen und im Westen an

die Ortsteile Weißensee und die Stadtrandsiedlung Malchow (beide Bezirk Pankow).

Bereits im 19. Jahrhundert existierte westlich des alten Dorfes Hohenschönhausen auf dem Gebiet des heutigen Sportforums ebenfalls eine Siedlung mit dem Namen Neu Hohenschönhausen. Die Bezeichnung wurde bis mindestens in die 1960er Jahre hinein für diesen Ortsteil verwendet. Heutzutage wird dieses Gebiet nicht mehr mit diesem Begriff bezeichnet.



Foto: Alte Dorfkirche von Hohenschönhausen, zur Verfügung gestellt von Wolfgang Mattern

Meine Erinnerungen aus Hohenschönhausen!

**Hohenschönhausen war auch
in den 50er bis 70er Jahren ein
Dorf.**

**Jeder kannte jeden und man half
sich gegenseitig. Wir waren eine
große Familie.**

**Ganz bekannt war das „alte
Schloss“, welches von 1945 bis
1989 eine Geburtsstation war.
Gegenüber war die Kneipe „Tante
Anni“. Im Dorf wusste jeder,
wenn eine Frau schwanger war
und wann der Entbindungstermin
ist. Wenn ein Kind das Licht der
Welt erblickte, läutete der frisch
gebackene Vater voller Stolz die
Glocken der Taborkirche als
Zeichen der Geburt. Die Männer
von Hohenschönhausen trafen
sich darauf hin bei „Tante Anni“,
um die Geburt gehörig zu feiern.
Das ist eine meiner schönen
Erinnerungen aus meinem Leben
in Hohenschönhausen und ich
denke immer wieder gerne daran
zurück.**

**Heinz Sarnow
Bewohner der PE Käthe Kern**

Titelthema: Stadtbezirk Lichtenberg

Erschließung und Gründung

In den 1970er Jahren entstanden rund um den alten Dorfkern von Hohenschönhausen sowie nördlich der Leninallee (seit 1992: Landsberger Allee) Neubaugebiete Hohenschönhausen I und Hohenschönhausen II für insgesamt 25.000 Einwohner. Weil die Bevölkerungszahl aber rasch anstieg, begann 1981 die Erschließung des künftigen Neubaugebietes Hohenschönhausen-Nord. Im Jahr 1982 wurde zunächst die Infrastruktur mit den nötigen Straßen festgelegt und mit Namen versehen, ab 1984 erschlossen vor allem öffentliche Verkehrsmittel das Gebiet, in der Regel durch Straßenbahnen und durch die S-Bahn. Im gleichen Jahr erfolgte die symbolische Grundsteinlegung durch den DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker. Das Neubaugebiet ist durch die Falkenberger Chaussee und den Berliner Außenring in vier Viertel geteilt. Diese Viertel gehörten dabei anfangs zu den Ortsteilen Malchow, Wartenberg und Falkenberg, wobei die Straßen und Wohnblöcke nicht an den Verlauf dieser Grenzen gebunden waren. Die Bebauung führten neben Berliner Betrieben auch solche aus den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Frankfurt (Oder) mit den von dort angelieferten Fertigteilen aus. Deutlich erkennbar

ist dies durch die unterschiedliche Bauweise der Plattenbauten sowie die Benennungen der Straßen. Drei der vier Viertel erhielten Namen nach Ortschaften aus den Herkunftsbezirken der Baufirmen.

Im Januar 1985 beschloss das Politbüro des Zentralkomitees der SED zum 1. September desselben Jahres die Bildung des eigenständigen Stadtbezirks Hohenschönhausen. Dazu gehörten der namensgebende Ortsteil sowie Falkenberg, Wartenberg und etwa die Hälfte von Malchow. Der neue Stadtbezirk umfasste am ersten Tag rund 67.000 Bewohner, bis 1989 stieg die Einwohnerzahl bis auf 118.000, das entsprach rund 9,2 Prozent der Gesamtbevölkerung Ost-Berlins. Vor allem junge Familien erhielten die begehrten Neubauwohnungen. Die ersten Jahre waren geprägt von zahlreichen Baustellen, der Bezirk befand sich erst im Prozess der Entstehung. Um nicht nur in „blankem Beton“ zu wohnen, gab es während des Baus Vorgaben zur künstlerischen Gestaltung wie Springbrunnen oder Skulpturen sowie etliche Bürgerinitiativen zur Verschönerung ihres Stadtbezirks, Aktionen wie die Goldene Hausnummer für die Verschönerung der Hauseingänge und Vorgärten ist nur eine von ihnen. Der Bau der Siedlung wurde am 5. Oktober 1989 offiziell beendet.



K. Dittner
Einrichtungsleitung
PE Käthe Kern

Quelle: www.wikipedia.de
Foto: © Tom-Hanisch – www.fotolia.com
typische DDR-Plattenbauten

Heimat Marzahn

Marzahn ist bereits für viele unserer Bewohner eine (neue) Heimat geworden – und das nicht nur für jene, die bereits vor ihrem Einzug in unsere Pflegeeinrichtung in Marzahn gewohnt haben.

Zur historischen Entwicklung

Die früheren fünf Dörfer Biesdorf, Hellersdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf und Marzahn bilden den heutigen Bezirk Marzahn-Hellersdorf und blicken auf eine jahrhundertealte Geschichte zurück. Germanische und slawische Stämme siedelten bereits in der Nähe der Wuhle. Die Dörfer entstanden Mitte des 13. Jahrhunderts, als deutsche Siedler in der Nähe des Wuhlelaufes die Wälder rodeten und Landwirtschaft betrieben. Im Jahre 1920 wurden die Dörfer nach Berlin eingemeindet. Bis dahin gehörten sie noch zum Kreis Niederbarnim (vgl. Berlin online Stadtportal).



Die Fotos wurden aus den Fenstern der FSE PE Marzahn heraus gemacht und spiegeln die Aussicht der Bewohner auf die sanierten Plattenbauten, Sport- und Spielplätze der unmittelbaren Umgebung wider.

Der Begriff Marzahn geht zurück auf die frühen Besiedelungen durch slawische Stämme, er kommt aus dem slawischen und kann mit „Siedlung bei einem Sumpfbereich“ übersetzt werden. Die Wuhle, die durch Marzahn fließt, verursachte früher viele Überschwemmungen, dadurch entstanden Sümpfe und Marzahn kam so zu seinen Namen. Das heutige Marzahn, sowie die Ortsteile Biesdorf, Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf bilden den Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Marzahn ist der größte der 5 Ortsteile und umfasst 19,54 km² und in ihm leben ca. 106.473 Einwohner.

Infrastruktur

Der Bezirk ist ein innovativer Industrie- und Gesundheitsstandort.

Stark wachsend ist die Gesundheitswirtschaft, an der Spitze mit dem größten Arbeitgeber des Bezirks, dem Unfallkrankenhaus Berlin (ukb). Aber auch viele kleine und mittlere Unternehmen haben sich in dieser Branche im Bezirk etabliert. (vgl. Berlin online Stadtportal).



Sehenswertes Marzahn

Zu einer touristischen Attraktion im Bezirk Marzahn-Hellersdorf haben sich die „Gärten der Welt“ in den letzten Jahren entwickelt, die inzwischen über 800.000 Besucher pro Jahr anziehen. Für das Jahr 2017 sollen die Gärten der Welt Austragungsort der Internationalen Gartenausstellung (IGA) sein, mit erwarteten rund 2,4 Mio. Besuchern (vgl. Berlin online Stadtportal).

Leben in Marzahn

Nimmt man Marzahn und Hellersdorf zusammen, so waren beide einmal die größte Großsiedlung in der ehemaligen DDR. Die Plattenbauten, die typisch für Marzahn sind, entstanden Ende der 70er Jahre. Im Sommer 1977 wurde der Grundstein für die ersten Plattenbauten auf den Äckern am Berliner Stadtrand gelegt. In den darauffolgenden Jahren entstanden so etwa 100.000 günstige Wohnungen.

Titelthema: Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf



Auch heute noch gehört Marzahn zu den Bezirken, wo man vergleichsweise für wenig Geld gut wohnen kann. Die günstigen Mieten macht Marzahn gerade für junge Familien, Studenten und Menschen mit einem geringen Einkommen attraktiv.

Zusammenfassung, Fotografie und Bewohnerbefragung von _____

Claudia Plümke, Sozialdienst und
Ilka Bedorf, Einrichtungsleitung PE Marzahn

Auch Bewohner berichten von den positiven Veränderungen in den letzten Jahren:

„Es sind viele Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants und Kosmetikstudios entstanden. Das gab es früher alles nicht.“

(Zitat einer Bewohnerin)

„Marzahn hat wunderschöne Ecken.“

(Zitat einer Bewohnerin)

„Nach Feierabend bin ich gerade im Sommer oft noch stundenlang im Park gewesen. Als Kind hätte ich mir schon so einen Park gewünscht.“

(Zitat eines Bewohners)

„In den letzten Jahren ist der Leerstand immer weniger geworden, man muss aber auch sagen, dass viele Plattenbauten abgerissen worden sind.“

(Zitat eines Bewohners)

„Die Infrastruktur hat sich enorm verbessert. Es fahren regelmäßig Straßenbahnen und Busse. Man kommt ganz schnell von A nach B.“

(Zitat eines Bewohners)

Dennoch denken viele an graue und hohe Plattenbauten und eine hohe Kriminalitätsrate, wenn sie an Marzahn denken. Dies sind Vorurteile, die eigentlich keine Berechtigung mehr haben. Bewohner und auch Mitarbeiter der Pflegeeinrichtung Marzahn beschreiben ihr Marzahn daher ganz anders:

„Marzahn ist für mich die Gärten der Welt, die typischen Plattenbauten und ein Randbezirk.“

(Zitat einer Mitarbeiterin)

„Zu Marzahn gehören für mich die vielen Grünanlagen und Gewerbegebiete, die neu entstanden sind.“

(Zitat eines Bewohners)

„Für mich machen die vielen Vietnamesen und die günstigen Mieten Marzahn aus.“

(Zitat eines Bewohners)

„Mit Marzahn verbinden wir viele Einkaufsmöglichkeiten, günstige Mieten und sehr viele Kinder.“

(Zitat einer Bewohnerin)

„Marzahn = grüner Bezirk.“

(Zitat eines Mitarbeiters)

„Für uns ist Marzahn unser Plattenbau mit den bunten Blumen an der Fassade.“

(Zitat eines Ehepaars)

Abschließend kann man sagen, dass für viele Menschen Marzahn schon lange nicht mehr der Bezirk ist, in dem keiner mehr wohnen möchte. Marzahn verändert sich und es gibt Leute, die Marzahn schon eine Zukunft als neues Kreuzberg prognostizieren.

Plattenbau sucht Gartenkunst

Ob Orientalisch, Chinesisch, Japanisch, Balinesisch oder Europäisch – der Garten ist in allen Kulturen der Welt ein Ort des Friedens, der Schönheit, des Wohlstands und des Glücks. Diese Gemeinsamkeit zeigt sich weltweit in den unterschiedlichsten Gartenformen. In den „Gärten der Welt“ lässt sich internationale Gartenkunst verschiedener Epochen eindrucksvoll und vielfältig erleben.

Der einstige „Erholungspark Marzahn“ liegt in Berlin-Marzahn am nördlichen Fuß des Kienbergs, einer 104 m hohen Erhebung, die zum Teil mit Kriegstrümmern und Bauschutt aus der Stadtmitte aufgeschüttet wurde. Mit der Entstehung der Großsiedlung Marzahn-Hellersdorf in den frühen 80er Jahren entstand der Gedanke, rund um den Berg eine Erholungslandschaft für die schnell wachsende Bevölkerung der neuen Stadtbezirke anzulegen.



So wurde das Gelände am 9. Mai 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins als „Berliner Gartenschau“ und Geschenk der Gärtner an die Hauptstadt der DDR eröffnet und begeistert von den neuen Bewohnern der umliegenden Plattenbausiedlungen in Besitz genommen.



Im Jahr 1991 wurde die „Berliner Gartenschau“ umgebaut und die Anlage in „Erholungspark Marzahn“ umbenannt: Große Spiel- und Liegewiesen sowie neue Spielplätze entstanden, Bäume wurden gepflanzt und Sondergärten überarbeitet und immer mehr erweitert.



Im Ergebnis wurden dann am 15. Oktober 2000 aus dem Erholungspark die „Gärten der Welt“. Der neu gestaltete Park ist seitdem nicht nur für die Bewohner des Stadtbezirkes von Interesse, sondern zieht auch jährlich über 800.000 Gäste aus dem In- und Ausland mit seinen Themengärten und vielfältigen Veranstaltungen an. Auf 21 Hektar laden derzeit auf dem Gelände aufwändig gestaltete Kleinode zur gärtnerischen Weltreise ein. Und die Um- und Ausbauten gehen weiter. 2012 fasste der Senat den Beschluss, dass die Internationale Gartenschau (IGA) 2017 auf dem Areal der „Gärten der Welt“, auf insgesamt rund 100 Hektar stattfinden soll. Die IGA Berlin 2017 mit den „Gärten der Welt“ wird dann ab dem 13. April 2017 für 186 Tage nicht nur Schauplatz verschiedener gärtnerischer Traditionen, sondern auch Zentrum zeitgenössischer internationaler Garten- und Landschaftskunst sein. Die derzeit noch fehlende direkte Anbindung mit dem öffentlichen Personennahverkehr vom Stadtzentrum zu den „Gärten der Welt“ soll zukünftig mit der Verbindung über den U-Bahnhof „Neue Grottkauer Straße“ gestärkt werden. Dies könnte zusätzlich durch die Inbetriebnahme einer Seilbahn, die vom „Auftakt Hellersdorf“ über den Kienberg direkt in die „Gärten der Welt“ führen soll, unterstützt werden.

Quelle: www.gruen-berlin.de, www.iga-berlin-2017.de, Fotos: Grün Berlin GmbH

Wer weiß die Antwort in unserem Berlinrätsel?

Der heutige Begriff, den es zu erraten gilt, ist ein Stadtbezirk.

							L	Berliner Volksschauspielerin des. 20. Jhd. (Vorname Inge)
	U					A		Grünzug im Nordosten Berlins
								Berliner Fluss
								Berliner Flughafen
			B					Berliner Naturforscher und Entdecker
	Q							Gebäude für Meeresbewohner im Berliner ZOO
			N					Berliner Landesregierung
		R						Namenskürzel für den Preußischen König

So wird's gemacht

In jede Zeile, jede Spalte und in jedes Feld mit jeweils 3 x 3 Kästchen muss jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

	4				1			5
				7		6		
		9	3			2		
	5		1			3		
6					8		1	
			9				7	
		1	7			8		4
		8	2			7		
7						1	9	

Kopfrechner gefragt

Ludwig und Klaus haben 20.00 € und sollen diese so aufteilen, dass Ludwig einen Euro mehr bekommt als Klaus.

Wie viel Geld bekommt Ludwig?

Berlins höchste natürliche Erhebung sind die Müggelberge mit 115 m. Das höchste Bauwerk ist der Fernsehturm mit 368 m.

Wie viele Meter ist der Fernsehturm höher als die Müggelberge?

Stefan hat 4 Weihnachtsgeschenke bekommen, Bärbel 2 mehr als Stefan und Ulli halb so viele wie Bärbel.

Wie viele Geschenke haben die drei Geschwister zusammen bekommen?

Titelthema: Stadtbezirk Steglitz-Zehlendorf

Leben in Lankwitz, dem ältesten Dorf vom heutigen Berlin

Lankwitz ist ein Ortsteil vom Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Viele der Bewohner unserer Pflegeeinrichtung in der Kaulbachstraße stammen von hier.

Im Zentrum von Lankwitz befindet sich die Dreifaltigkeitskirche (s. Foto), die umgangssprachlich auch als Lankwitz-Kirche bezeichnet wird. Hier findet jährlich ein kleiner Weihnachtsbasar statt, auf dem wir als Einrichtung gebrannte Mandeln anbieten.



Foto: © oqopo - www.fotolia.com

Der Ortsteil ist zum größten Teil mit Ein- und Mehrfamilienhäusern bebaut. In der Nähe liegt das St. Marien Krankenhaus sowie verschiedene Kircheneinrichtungen. Zu den berühmten Persönlichkeiten aus Lankwitz zählt unter anderem die Schlagersängerin Marianne Rosenberg (geb. 1955) und der Sportreporter Hajo Seppelt (geb. 1963). Auf dem Friedhof Lankwitz ist unter anderem der Flugzeugpionier Otto Lilienthal (1848 – 1896) sowie Walter Porstmann (1886 – 1959) als Begründer der Deutschen Papierformat-Normung (DIN) begraben.

Im Jahr 1239 wurde Lankwitz erstmals urkundlich erwähnt. Damit zählt Lankwitz zur ältesten urkundlichen Erwähnung eines Dorfes im heutigen Stadtgebiet von Berlin.

Die FSE Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz befindet sich aus geographischer Sicht im so genannten Komponistenviertel von Lankwitz. Viele Straßen in der näheren Umgebung sind nach bekannten Komponisten benannt, zum Beispiel die Mozart- und Beethovenstraße. Lankwitz ist zudem ein Universitätsstandort. In der Malteserstraße befinden sich verschiedene Fachbereiche der Freien Universität Berlin.

Zwei Bewohner unserer Einrichtung erinnern sich an ihr Leben im Ortsteil Lankwitz.

Einer dieser Bewohner lebte bis zu seinem Einzug ins Käthe-Kollwitz-Haus fünf Jahre in Lichterfelde Ost und im Anschluss zehn Jahre in Lichterfelde West. Für ihn ist Lankwitz von der Bevölkerung her ein ruhiger und feiner Ortsteil, mit einem dörflichen Charakter. Der Weg ins Berliner Umland ist nicht weit und es gibt eine gute Verkehrsanbindung mit der nahe gelegenen S-Bahn. Als unser Bewohner noch als Autofahrer unterwegs war, störte ihn, dass viele Autofahrer in der Nähe der S-Bahnstation parkten, weiter mit der S-Bahn zur Arbeit fahren und den ganzen Tag die wenigen vorhandenen Parkplätze blockierten.

Eine Bewohnerin lebt zusammen mit ihrem Ehemann in unserer Pflegeeinrichtung. Sie wohnen seit 57 Jahren in Lankwitz. Sie erinnert sich, dass die S-Bahn früher nur im 30-Minutentakt fuhr. Als ihre Tochter noch ein Kind war, sind sie regelmäßig auf den Spielplatz an der Käseglocke gegangen, ein Kinder-, Jugend- und Familientreff. Unsere Bewohnerin hat unter anderem in Tempelhof gearbeitet. Ihr Ehemann war in seinem Berufsleben als Zimmermann teilweise auf einer Baustelle am Rathaus Lankwitz tätig. Die Familie der beiden lebt in der Nähe.

Sascha Khan
Sozialdienst in der FSE PE Käthe Kollwitz



Impressionen aus Lichterfelde

Der **Bahnhof Berlin Botanischer Garten** befindet sich im Ortsteil Lichterfelde des Bezirks Steglitz-Zehlendorf. Die benachbarten Stationen sind Rathaus Steglitz in 1,3 Kilometern Entfernung sowie Lichterfelde West in genau einem Kilometer Entfernung.

Der Bahnhof verfügt über einen Mittelbahnsteig von 204 Metern Länge, einem Zugang am südwestlichen Bahnsteigende sowie ein angrenzendes Wohn- und Empfangsgebäude.

Das Haus ist im unteren Teil massiv gemauert und darüber verputzt. Der Eingangsbereich ist wie auch der direkte Zugang von der Brücke aus im Jugendstil gestaltet worden. Der Treppenaufgang ist in Anlehnung an den Botanischen Garten als „Gewächshausgang“ gestaltet worden, diese Form fand nachfolgend bei weiteren Berliner S-Bahnhöfen Verwendung. Die Unterkonstruktion des Aufgangs als auch die Bahnsteigaufbauten sind mit im Schachbrettmuster angelegten roten und weißen Fliesen verziert. Neben dem Aufgang befindet sich eine nachträglich eingebaute Aufzuanlage, die sich optisch an den Aufgang anlehnt.

Die Anlage wurde von den Architekten Gustav Erdmann und Ernst Spindler entworfen und steht heute in ihrer Gesamtheit unter Denkmalschutz.

Der **Botanische Garten Berlin** in Berlin-Lichterfelde ist mit einer Fläche von über 43 Hektar und etwa 22.000 verschiedenen Pflanzenarten der größte Botanische Garten Deutschlands. Er gehört zur Freien Universität Berlin und hat den Status einer fakultätsunabhängigen Zentraleinrichtung. An den Garten ist das „Botanische Museum“ angeschlossen. Garten und Museum werden jährlich von einer halben Million Gäste besucht.

Die ersten Besucher betraten den Garten am 13. April 1903, als er für wenige Stunden geöffnet wurde und rund 2.500 Gäste anzog. 1904 wurde das Freigelände fertiggestellt und steht seitdem für Besucher offen. Dieses Datum wurde auch für die Feierlichkeiten zum hundertjährigen Jubiläum im Juni 2004 herangezogen. Die „offizielle“ Eröffnung von Garten und Museum fand jedoch erst am 24. und 25. Mai 1910, nach der Fertigstellung aller Gebäude, statt. Fälschlicherweise wird häufig vom Botanischen Garten in Berlin-Dahlem gesprochen, obwohl sich dieser spätestens seit der Gründung Groß-Berlins im Jahr 1920 komplett in Berlin-Lichterfelde befindet. Selbst bei der Gründung Ende des 19. Jahrhunderts lag nur etwa ein Viertel der Gartenfläche in der „Gemarkung Dahlem“. Der weit größere Teil gehörte zur „Gemarkung Groß-Lichterfelde“. Zur Komplettierung der Verwirrung gehörte er postalisch zu Steglitz.



Titelthema: Stadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Berlin ist nicht – Berlin wird

So viele Veränderungen, wie Berlin sie erlebte und erlebt, sind selten, auch im internationalen Vergleich. Seit der Einstufung Berlins zur Hauptresidenzstadt des brandenburgischen Kurfürstentums im Jahr 1486 und danach als Hauptstadt in den verschiedenen Gesellschaftssystemen war nie Stillstand. Sowohl in ihrer räumlichen Ausdehnung mit baulichen Projekten, als auch in der Struktur und Anzahl der Einwohner/innen ist Berlin ständig in Bewegung. Seit Jahrhunderten zieht die Stadt Menschen aus allen Teilen Deutschlands und der Welt an. Es sind politische und wirtschaftliche Gründe, hierher zu kommen. Viele Künstler/innen genießen die Freiheit und den Input, den Berlin ihnen bietet. Während der Besatzung und Teilung der Stadt in ein Hauptstadt-Berlin und ein West-Berlin nutzten viele diesen Sonderstatus, um im Westteil der bundesrepublikanischen Provinz und ihren Regeln zu entgehen. Hier ein paar Beispiele von zugewanderten Kollegen aus unserer Pflegeeinrichtung House of Life in Kreuzberg.

Gerd stammt aus Hamburg. Er kam 1983 nach Berlin und übernahm mit seinem Bruder ein Geschäft in Charlottenburg. Gerd zog, wie viele, in das damals noch am „Rand“ liegende Kreuzberg. Damals war Kreuzberg das Ende von Berlin, wo die Zugewanderten hinzogen, wo es noch Altbauwohnungen mit Kohleöfen und vielen Hinterhöfen gab. Im Winter war es diesig vom Qualm und roch nach Rauch. Geld gab es



wenig zum Ausgeben und einen „Kaufzwang“, um immer das Neuste, Schönste als erste(r) zu haben, war noch nicht so ausgeprägt. Die bunte Seite der Mauer war dauerpräsent und schränkte die Bewegungsfreiheit ein. Ein Grenzübertritt war immer auch ein wenig „unheimlich“, da keiner wusste, wie die „Grenzer“ drauf sind. Das änderte sich 1989 – und der Weg war frei, auch mal weiter raus zu fahren. Heute lebt die eine Hälfte der Familie von Gerd in Berlin, die andere weiter in Hamburg.

Thomas stammt aus Trier. Auch er kam 1983 nach Berlin. Damals gab es viele junge Männer, die Berlin als Zufluchtsort vor der Bundeswehr nutzten, so auch Thomas. Ihn zog es gleich nach Kreuzberg. Hier gab es viele ungenutzte und leer stehende Häuser, die die Neubewohner/innen instandbesetzten. So sicherten sie den alten Hausbestand und schafften neuen nutzbaren Wohnraum. Ganze Häuserzeilen waren damals zum Abriss vorgesehen, um wahnwitzigen Ideen der Stadtplaner Platz zu machen. Als gelernter Automechaniker war Thomas als Handwerker nicht nur bei der Instandbesetzung der Häuser gefragt, sondern ab 1999 erst über die Fa. Harges, später dann direkt bei uns in der FSE. Der lange Atem der Bundeswehr verfolgte Thomas übrigens bis in die 90er Jahre, denn die Bundeswehr verschickte noch Einberufungsbefehle an „Berlin-Flüchtlinge“ bis zu deren 28. Lebensjahr.

Oliver stammt aus Hessen. (er schreibt über sich) „Richtig in Berlin angekommen bin ich im Mai 2002. Vorher war ein Leben in der Provinz in Hessen und München Schwabing. Dort redeten aber die Frauen so komisch, da musste ich nach einem halben Jahr wieder weg. Nach Berlin gekommen bin ich wegen meiner Band LOSONE. Oft haben wir in Berlin gespielt und da ich oft in Berlin war, fiel es mir nicht schwer mich in die Stadt zu verlieben. Letztendlich war es eine ziemlich spontane Aktion.

*Impressionen aus Ost- und Westberlin
Fotos: Gerd Danger*

Mauer am Engelbecken in Kreuzberg



Titelthema: Stadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg



An einem Samstag noch ein Konzert in Frankfurt am Main, am nächsten Tag mit zwei gepackten Taschen auf dem Weg nach Berlin. Eigentlich wollte die ganze Band nach Berlin ziehen, vorher schafften es aber nur der Schlagzeuger und ich, der Gitarrenmann.

Die anderen sollten Jahre später kommen, als sich die Band schon längst aufgelöst hat.

Meine erste Wohnung war in der Gneisenaustraße über der Mocca-Bar. Gar nicht mal so weit weg vom House of Life. Danach Neukölln, Friedrichshain, Prenzlauerberg, wieder Kreuzberg, Friedrichshain, wieder Neukölln, wieder Friedrichshain, z.Zt. Kreuzberg und ab Januar 2016 wieder Neukölln.

Berlin hatte für mich immer so ein Gefühl, als wäre man gar nicht in Deutschland, denn da, wo ich herkomme (Hessen), ist doch alles eher verbohrt, griesgrämig und vorhersehbar. Jeder kennt jeden und alle wissen Bescheid ;-)

Zu begrüßen in Berlin war der billige Wohnraum, bezahlbare Proberäume, das ständige Spielen meiner Lieblingskinds, verrückte Leute und vor allen Dingen liebe und nette Menschen.

Viel hat sich verändert. Wohnraum sehr teuer, zu viel Partytourismus, Gentrifizierung, Rollkoffer (igitt).

Die jungen Männer von heute sehen alle gleich aus: Vollbart, Tätowierungen, Piercings überall, Mütze und manchmal doch sehr gewagt in der Farbkombination ihrer schräg zusammen gewürfelten Kleidung. Nicht falsch verstehen, ich finde das lustig, nur wenn es jeder macht, fällt man heute doch eher als relativ normal gekleidet auf. Im House habe ich im Februar 2006 angefangen.“ (OLIVER)

*Radikal-Modern_ Kohlmaier-Sartory
Foto: Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur*

Kreuzberg im Wandel der Jahre

Auch städteplanerisch war in den letzten Jahrzehnten in Kreuzberg viel los. Ganz Kreuzberg galt in den 60ern als Sanierungsgebiet. Speziell SO 36 sollte komplett abgerissen und (nach damaligen Maßstäben) modern wieder erstehen. Gedacht war an Hochhäuser und (natürlich) eine Autobahn mitten durch den Bezirk. Die Planer vergaßen aber, dass die Autobahn ein paar Meter weiter an der Berliner Mauer endete. Ein paar Überbleibsel dieser Architektur sind heute noch am Kottbusser Tor, am Böckler Park, in der Admiralsstraße und der Wassertorstraße zu sehen.

Da niemand mehr in das Abrissgebiet investierte, verkam die Bausubstanz immer mehr, bis verschiedene Gruppen die Gegend für sich entdeckten. Ihr Motto war „Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen“, so dass es 1981 allein in Kreuzberg 86 besetzte Häuser gab. Der erste große besetzte Komplex war die Cuvrystraße 20-27 im Wrangelkiez. Hier ist viel von der alten Substanz gerettet worden. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 1987 wurden viele Ansätze des neuen, auch heute noch attraktiven Bauens umgesetzt. Seit Berlin wieder zusammen ist hat sich die Bautätigkeit ganz auf den Osten konzentriert. Nun aber gilt wie für ganz Berlin:

Kreuzberg ist nicht – Kreuzberg wird.

Melis Schröter

Assistentin House of Life (und Kreuzbergerin)



Lesung in der FSE PE Marzahn



Die Autorengruppe Opus 53 besteht aus vier Autoren aus Berlin und Brandenburg. Sie gründeten 2011 die Lesebühne TEXTBAR im Kieztreff Marzahn West. Die Lesebühne ist für jedermann offen, wer möchte, kann hier selbst verfasste Texte und Gedichte vortragen.

Anlässlich des Bundesweiten Vorlesetages am 20.11.2015 besuchten uns in der FSE Pflegeeinrichtung Marzahn die Autoren der Autorengruppe Opus 53 und gestalteten für unsere Bewohner eine interessante (Vor-) Lesestunde.

Bekannte Dichter und Schriftsteller wie beispielsweise Johann Wolfgang von Goethe und Hermann Hesse wurden rezitiert. Die Autorin Marion Adamowski las Texte zum Thema Frühling, Frank Türke widmete sich dem Sommer. Der Herbst wurde von Lysette Hellbach vorgetragen und Petra Urbaniak rezitierte Texte über den Winter. Die Autoren stellten bei dieser Gelegenheit auch selbst verfasste lyrische Texte vor.

Unsere Bewohner folgten der Lesung mit gespannter Aufmerksamkeit und großem Interesse. Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei der Autorengruppe Opus 53 für ihr Engagement.

Ilka Bedorf

Einrichtungsleitung PE Marzahn

Sternenmarkt

Gemeinsame Aktion der FSE Pflegeeinrichtung Käthe Kern und Volkssolidarität Helmut Böttcher Haus

Wenn der Duft von Glühwein, Punsch oder gegrillten Bratwürsten über Plätze und durch die Straßen zieht, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass die Adventszeit begonnen hat. So war es auch am 05.12.2015 als unser Sternenmarkt/Weihnachtsmarkt zusammen mit unserer Nachbareinrichtung der Volkssolidarität Helmut Böttcher Haus durchgeführt wurde. Es war unser erster Weihnachtsmarkt dieser Art und Größe. Wir konnten 35 Marktstädebetreiber gewinnen, an unserem Sternenmarkt/Weihnachtsmarkt teil zu nehmen.

Das Angebot wurde von den Hohenschönhausenern und Lichtenberger Bürgern gut angenommen. Wir konnten ca. 500 – 600 Besucher auf dem Markt begrüßen. Die gute Resonanz gibt uns Kraft und Freude, den nächsten Sternenmarkt/Weihnachtsmarkt auch 2016 zu planen.

K. Dittner

Einrichtungsleitung PE Käthe Kern



Modernisierung für Sicherheit und Wohlbefinden



Es hat begonnen, nach einer langen Planung und Genehmigungsphase wurde im Mai 2015 der erste Spatenstich zur Modernisierung der Brandmeldeanlagen in den Pflegeeinrichtungen Marzahn, Käthe Kern und Treptow-Johannisthal angegangen. Die Planung sieht vor, dass die Arbeiten von einer professionellen Firma mit Unterstützung der fleißigen Mitarbeiter der FSE Facility Management GmbH

durchgeführt werden. Bis zum Ende 2015 können wir sagen, dass die Erweiterung der bestehenden Brandmeldeanlagen in den Pflegeeinrichtungen Marzahn und Käthe Kern abgeschlossen sind und nur noch Verschönerungsmaßnahmen in Form von Farbe, aufgetragen werden. In der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal sind die Arbeiter noch kräftig am Bohren und Schrauben, um auch diese Bauakte bald schließen zu können. Die Modernisierung und Erweiterung waren einfach notwendig gewesen, um die Sicherheit unserer Bewohner und Mitarbeiter zu gewährleisten, so dass die Brandmeldeanlagen dem heutigen Stand der Brandschutztechnik entsprechen. Hierzu wurden die einzelnen Bewohnerzimmer mit einem Multisensormelder ausgestattet sowie einer neuen zentralen Brandmeldeanlage, die im Brandfall die Einrichtung zentral und ortsgenau in Kenntnis setzt und diese Informationen an die Berliner Feuerwehr weiterleitet.

Aber das war und ist nicht das Einzige, was wir an Modernisierungen geplant hatten. Zum Einen ist da der neu gestaltete Eingangsbereich in der Pflegeeinrichtung Käthe Kern, in der das bisherige Eingangskonzept für die Bewohner und deren Besucher nicht optimal war. Durch die bereits ausgeführten Umbauarbeiten wird zukünftig der Eingang durch den wunderschönen Garten führen und unser Empfangsmitarbeiter als direkter Ansprechpartner für Fragen zur Cafeteria, dem Garten- und Terrassenbereich den Besuchern zur Verfügung stehen. Zum Zweiten ist noch im zweiten Quartal 2016 geplant, die Anzahl von Doppelzimmern in der Pflegeeinrichtung Käthe Kern zu

verringern, da diese Form des Wohnens immer weniger den heutigen Anforderungen entspricht. Daher wollen wir in den 5 Etagen pro Etage zwei nebeneinander liegende Doppelzimmer zu drei Einzelzimmern umbauen lassen. Dadurch soll das Wohlbefinden und die Privatsphäre für die Bewohner in den neu geschaffenen Einzelzimmern mit Nasszelle gestärkt werden.

Des Weiteren planen wir in dem gleichen Zeitraum den Bereich der Cafeteria in der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal neu zu gestalten. Die bisherige Form der Cafeteria ist für die Bewohner und deren Besucher nicht optimal. Eine unserer Pflegeleitlinien besteht darin, die Mobilität unserer Bewohner zu fördern. Dies geschieht unter anderem damit, die Einnahme der Mahlzeiten in der Cafeteria anzustreben. Die bisherige räumliche Gestaltung ist für die Anforderungen zu klein. Der geplante „Wintergarten“ schafft zusätzliche Plätze für die Bewohner. Der neu geschaffene Raum wäre auch darüber hinaus viel mehr für Veranstaltungen geeignet.

Zurzeit liegt unsere gesamte Baukonzentration auf der Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal nicht nur im Bereich der Erweiterung jener Brandmeldeanlage, sondern auch bei der Neugestaltung von Bewohnerzimmern. Damit wir die Nachfrage besser befriedigen können, möchten wir pro Etage einen Raum zu einem Bewohnerzimmer mit Nasszelle umgestalten. Das Angebot für Freizeiträume wird dadurch nicht geschmälert, da diese Räume größtenteils ungenutzt waren.

Bei all diesen Bauarbeiten, ob nun bereits ausgeführt, mittendrin oder in Planung, wird versucht, die Belästigung für die Bewohner sowie Mitarbeiter durch Schmutz und Lärm so gering wie möglich zu halten. Über den aktuellen Stand können Sie sich jederzeit bei dem jeweiligen Einrichtungsleiter oder an den Informationstafeln in den Einrichtungen informieren.

Ronny Thom

Assistent der Geschäftsführung

Museumsführung für Menschen mit Demenz

Das Naturkundemuseum Berlin bietet in Zusammenarbeit mit der Malteser-Stiftung ein neues Projekt zur kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe für Menschen mit Demenz an. Im Vordergrund steht eine interaktive Führung. Anhand ausgewählter Natur-Giganten werden die Senioren auf eine Reise in die Erinnerung geschickt. Dabei wird die taktile, olfaktorische, auditive und visuelle Wahrnehmung angeregt. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit verschiedene Tierpelze und Naturmaterialien zu ertasten, zu riechen sowie Tiergeräusche zu hören und diese dem richtigen Tier zuzuordnen. Das Erlebnis berührt die Senioren unmittelbar, regt die

Kommunikation zwischen Betroffenen und Betreuern an und weckt Erinnerungen. Somit kann an Ressourcen des demenziell erkrankten Menschen angeknüpft werden. Eine kleine Kaffeepause im Naturkundemuseum lädt dazu ein, das Erlebte zu reflektieren und über Erinnerungen zu berichten. Für unsere Senioren aus der Pflegeeinrichtung „Käthe Kern“ war der Museumsbesuch eine positive Bereicherung!

Jana Hoewler

KoB PE Käthe Kern

Zweites Pflegestärkungsgesetz

Die Pflege ist im Wandel, der Pflegebedarf steigt stetig an. Damit einhergehend finden auch bundespolitische Veränderungen statt. Mit dem folgenden Artikel möchten wir Ihnen einen kurzen Überblick zum zweiten Pflegestärkungsgesetz mit dem Fokus auf das neue Begutachtungsverfahren geben, da dieses einer der Hauptbestandteile des neuen Gesetzes darstellt.

Vor 20 Jahren wurde die Pflegeversicherung in Deutschland eingeführt, die im elften Sozialgesetzbuch verankert ist. Aufgrund des demografischen Wandels, der mit einem steigenden Anteil Älterer in unserer Gesellschaft sowie einer immer höheren Lebenserwartung der Menschen einhergeht, mussten neue Weichen durch den Gesetzgeber gestellt werden, die sich u. a. in den sogenannten Pflegestärkungsgesetzen widerspiegeln.

Bereits im Januar 2015 ist das erste sogenannte Pflegestärkungsgesetz in Kraft getreten. Federführend war hierbei die Stärkung der Pflegebedürftigen, Angehörigen und Pflegekräfte. Mit dem zweiten Pflegestärkungsgesetz sollen nun die Rahmenbedingungen noch mehr verbessert werden. Am 01.01.2016 soll es in Kraft treten und ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff wird zum 01.01.2017 wirksam.

Durch die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes kann in Zukunft Pflegebedürftigkeit in all ihren Ausprägungen besser erfasst werden. Das heißt, dass alle aktuell 1,6 Millionen dementiell Erkrankten in Deutschland, aber auch chronisch psychisch Erkrankte und geistig behinderte Menschen dann Anspruch auf die gleichen Pflege- und Betreuungsleistungen haben wie aktuell nur körperlich beeinträchtigte, pflegebedürftige Menschen.

Um die passgenaueren Leistungen in der Pflege abzubilden und zu ermöglichen, werden die Pflegestufen in sogenannte fünf Pflegegrade umgewandelt, man spricht hierbei von dem sogenannten neuem Begutachtungsverfahren bzw. –assessment (kurz: NBA). Aktuell wird anhand von Pflegeminuten der Pflegebedarf ermittelt und in einer entsprechenden Pflegestufe abgebildet. Wird am 01.01.2017 das neue Begutachtungsverfahren wirksam,

wird der Grad der Selbständigkeit in Bezug auf die Bewältigung des Alltags eine Rolle spielen, unabhängig davon, ob die Beeinträchtigung mentaler oder körperlicher Natur ist. Dabei erfolgt die Einschätzung nach der Fragestellung „Was kann der Pflegebedürftige noch?“ und nicht mehr wie aktuell „Was kann der Pflegebedürftige nicht mehr?“. Der Grad der Selbständigkeit wird in insgesamt sechs pflegerelevanten Bereichen (sogenannte Module), wie z. B. Mobilität und kommunikative oder kognitive Fähigkeiten erfasst, die mit einer unterschiedlichen Gewichtung hinterlegt sind. Der Schweregrad der Beeinträchtigung der Selbständigkeit ist zusätzlich mit einem Punktwert versehen. Zusammen mit der Gewichtung der einzelnen Module ergibt sich ein Gesamtpunktwert, der einem Pflegegrad zugeordnet wird.

Nun stellen Sie sich sicher die Frage, wie die Überleitung in das neue System zum 01.01.2017 angedacht ist. Der Gesetzgeber hat diesbezüglich eine Überleitungsregelung getroffen, die besagt, dass kein Pflegebedürftiger, der zum Zeitpunkt der Umstellung Leistungen aus der Pflegeversicherung erhält, durch die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes schlechter gestellt wird. Pflegebedürftige mit ausschließlich körperlichen Beeinträchtigungen werden automatisch in den nächsthöheren Pflegegrad übergeleitet. Liegt zusätzlich eine Einschränkung in der Alltagskompetenz vor, erfolgt eine Überleitung in den übernächsten Pflegegrad. Für die Überleitung muss kein neuer Antrag auf Begutachtung gestellt werden. Es steht aber jedem Pflegebedürftigen frei, sich nach dem neuen Verfahren vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung begutachten zu lassen, wenn er keine automatische Überleitung wünscht.

Abschließend ist zu sagen, dass das zweite Pflegestärkungsgesetz die größte Reform seit Einführung der Pflegeversicherung darstellt, da sie das Pflegesystem für Pflegebedürftige, Angehörige und Pflegekräfte grundlegend verändern und verbessern wird.

Sandy Heemeyer
stellv. Leitung ZQM

Übersicht über unsere Häuser

Pflegeeinrichtung Käthe Kern

Woldegker Straße 21, 13059 Berlin
 Herr Dittner Einrichtungsleitung
 Tel. 030 927076-18
 Frau Jäckelmann Pflegedienstleitung
 Tel. 030 927076-26
 Frau Friedel Sozialdienst
 Tel. 030 927076-17

Pflegeeinrichtung Marzahn

Wittenberger Straße 38, 12689 Berlin
 Frau Bedorf Einrichtungsleitung
 Tel. 030 936670-19
 Frau Steffen Pflegedienstleitung
 Tel. 030 92253-145
 Frau Plümke Sozialdienst
 Tel. 030 936670-21



Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz
 Kaulbachstraße 63–67,
 12247 Berlin
 Herr Pobel Einrichtungsleitung
 Tel. 030 771108-11
 Frau Prignitz Pflegedienstleitung
 Tel. 030 771108-12
 Herr Khan Sozialdienst
 Tel. 030 771108-13



Pflegeeinrichtung House of Life
 Blücherstraße 26 B, 10961 Berlin
 Frau Winter Einrichtungsleitung
 Tel. 030 306455-18
 Frau Gärtner Pflegedienstleitung
 Tel. 030 306455-19
 Frau Louis Sozialdienst
 Tel. 030 306455-11



Pflegeeinrichtung Treptow-Johannisthal
 Südostallee 212, 12487 Berlin
 Frau Falkenberg Einrichtungsleitung
 Tel. 030 632235-11
 Frau Lück Pflegedienstleitung
 Tel. 030 632235-12
 Sozialdienst
 Tel. 030 632235-13



Ein winterliches Gedicht

***Erst gestern war es, denkst du daran?
Es ging der Tag zur Neige.
Ein böser Schneesturm da begann
und brach die dürren Zweige.
Der Sturmwind blies die Sterne weg,
die Lichter, die wir lieben.
Vom Monde gar war nur ein Fleck,
ein gelber Schein geblieben.
Und jetzt? So schau doch nur hinaus:
Die Welt ertrinkt in Wonne.
Ein weißer Teppich liegt jetzt aus.
Es strahlt und lacht die Sonne.
Wohin du siehst: Ganz puderverweiß
geschmückt sind alle Felder.
Der Bach rauscht lustig unterm Eis.
Nur finster stehn die Wälder.***

Alexander Puschkin (1799-1837)